

dem Olymp rathschlagten die großen Götter. Zwölf an der Zahl, bildeten sie den Rat der Alten, Zeus war ihr Haupt. Sie entschieden die Geschicke der Welt und die Angelegenheiten des Himmels. Die übrigen Götter gehörten zur allgemeinen Versammlung, die Zeus in wichtigen Dingen berief. Kristallene Paläste bedeckten des Berges Gipfel, der Götter Wohnungen, denen kein Sterblicher zu nahen sich erdreistete. So erzählt die Mythe der Griechen zur Zeit des Homer. Schon lange vor dem Eindringen des Christentums war aber der Heiligenschein verschwunden, der den Olymp so lange umhüllt hatte.

Versezen wir uns auf seinen Gipfel! Welch ein Anblick! Ein Land, die Wiege aller neuen Kultur, breitet sich vor uns aus, in dem ehemals zwanzig berühmte Völkerschaften lebten. Dies jest so entvölkerte Thessalien und jenes verwüstete Hellas, sie zählten einst über hundert mächtige Städte; ihre blühenden Felder waren mit Dörfern und Flecken besetzt; überall drängten sich Wohnungen, Tempel und die Denkmäler des Gedeihens, des Überflusses und der Gesittung.

Der Griechen Unternehmungslust, ihr Geist und ihre Kraft höhleten an den Küsten tiefe Häfen aus, trockneten pesthauchende Sümpfe und bedeckten die verödeten Gewässer mit ihren Schiffen, deren Flaggen alle damals bekannten Meere beherrschten. Was ist geworden aus all diesem in der Spanne der Zeit von anderthalb Jahrtausenden der Ewigkeit? Von den meisten Orten der Vorzeit kennt man die Stätte nicht mehr. Wilde Tiere haufen in den Ruinen der Paläste der Könige; Herden weiden auf der Schwelle der eingestürzten Tempel, und auf der unwirklichen Höhe, von wo aus Zeus seine Blitze schleuderte, horstet nur sein Adler noch. Versumpft sind die Küsten, und sie hauchen Seuchen aus; die Häfen sind verschlammmt oder vertrocknet; die allgemeine Armut ist an die Stelle des Reichthums, Mangel und Entbehrung sind an die des Überflusses und der Uppigkeit getreten; das ganze Land, einst der Schauplas so vieler Pracht, ist ein Bild der Verwüstung und des Elends.

Johann Gottlieb Rugner.

## 60. In Paris.

„Die anderen Städte sind Städte, Paris ist die Welt!“ Ein machtvoller Herrscher, Kaiser Karl V., rief dies einst aus, überwältigt von der Größe und Schönheit der französischen Hauptstadt. Seitdem sind Jahrhunderte verflossen. An drückend schweren Zeiten mit blutigen Umwälzungen, mit Brand und Vernichtung fehlte es nicht; fremde Heere, darunter auch unsere deutschen, zogen durch die Umwallungen